

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

22.10.2017

Predigt am 22. So.n.Trin: Luther und das Leben 2 - Freiheit

Woran denken sie, wenn sie an „Freiheit“ denken sollen? ⇒ die offene Mauer in Berlin? Reisefreiheit, Befreiung von einem totalitären Staatssystem. / Oder denken sie an die Freiheitsstatue? Symbol der Unabhängigkeit im „land of the free“ / Oder ist Freiheit ein freier Abend ohne Termine, ohne Kinder vielleicht?

Das letzte ist ein gutes Beispiel, finde ich, denn Freiheit kann man nicht nur abstrakt denken, sondern ganz konkret erleben. Deshalb etwas anders gefragt: Wo erleben sie eine Freiheit, die sie haben? ⇒ Am Flughafen oder auf einem Berggipfel / nach der letzten Prüfung / Beim Schild „Alle Verbote aufgehoben“: „Freie Fahrt für freie Bürger“ / nachts noch laut Musik machen dürfen / Gottesdienst feiern dürfen und Glauben sogar öffentlich leben dürfen: Religionsfreiheit / Konfis: freies W-LAN; so lange zocken wie man will; Motorradführerschein; ...

[Video von Merrit, Tom, Laurin]

Freiheit ist also nicht mehr so von der Meinung anderer abhängig sein wie in jüngeren Jahren. Freiheit ist, nicht eingeschränkt zu werden. Frei von dem, was blockiert. Frei von Verboten, frei von Angst, frei von Schuld.

Freiheit heißt zunächst mal, etwas los zu sein. ⇒ Immanuel Kant hat das schon so beschrieben: Frei von ...

1. Frei von ...

Frei von der Angst vor der Strafe Gottes. Frei von der Unsicherheit, ob es reicht.

So erlebt es der junge Mönch Martin beim Bibellesen. Später sagt er über den Moment, als er beim Lesen von Römer 1,17 verstanden hat, dass Gott durch den Glauben gerecht macht, und dass er selbst diesen Glauben schenkt, dass Gott gnädig ist und nicht Werke fordert: *„Da fühlte ich mich wie ganz und gar neugeboren, und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein.“* Das war eine Befreiung. Es war wie Ketten, die von ihm abgefallen sind.

„Befreit durch deine Gnade erschließt sich mir ein neuer Horizont...“ Genau das ist die Botschaft des Evangeliums: **Du bist frei, weil Gott dich befreit hat.** Der Glaube an Christus macht frei. Das kann man erleben: Das ist wie wenn Ketten von einem abfallen, wie bei Paulus und Silas. Oder wie wenn man von einer Krankheit geheilt wird, wie viele das durch Jesus erlebt haben. „Gott befreit“ ist die Botschaft, die wir aber auch schon im Alten Testament finden. Gott befreit. Er befreit Abraham und Sara, die sich auf ihn verlassen haben, sogar ihre Heimat zurückgelassen haben, von der Sorge, ob die Verheißung sie vergessen hat. Gott hat sein Volk, das Volk Israel, erst vom Hunger befreit, später dann hat er es aus der Knechtschaft in Ägypten befreit. Er hat es nach dem Exil aus der Gefangenschaft in Babylon befreit und heimgeführt. Er hat es aus so manchem Missverständnis und vor allem immer wieder auch aus seiner Schuld befreit. Es gibt eine

Richtung in der evangelischen Theologie, die macht das zum zentralen Handeln Gottes. Nennt sich auch so: Befreiungstheologie

Der junge Mönch hieß damals noch Martin Luder. So schrieb er sich bis 1517. Erst von da an nannte er sich Martin Luther. Das klingt zum einen besser als das Luder, das ja in der deutschen Sprache nichts Gutes bedeutet. Und es war auch gar nicht unüblich, dass man als Akademiker sich einen Namen gab, der etwas griechisches oder lateinisches in sich hatte und einfach akademischer klang. Bei Martin war ein wichtiger Grund aber vor allem, dass er meinte, in dem Namen „Luther“ klingt das griechische Wort „eleutheria“ an, das heißt auf Deutsch: Freiheit. Martin Luther, der Befreite. Das sollte man gleich schon in seinem Namen hören, dass er die Freiheit gewonnen hat. Heute würde er sich vielleicht „Martin Freeman“ nennen oder einfach Martin Frei.

Martin Luthers Name zeigt, wie wichtig dieses Thema Freiheit für ihn war. Freiheit hat er nicht nur durch sein Studieren verstanden, sondern er hat das erlebt. Gespürt. Vor allem, weil er vorher das Gegenteil sehr stark in seinem Leben gespürt hat: Unfreiheit. Angst, Zwang, Regeln im Kloster und im Glauben; nicht heiraten dürfen; nicht Gedanken sagen dürfen, die dem widersprechen, was der Papst sagt; dazu Ansprüche von einem fordernden Gott, die man nicht erfüllen kann. Ständige Schuldgefühle und Kämpfe mit dem Teufel.

Jesus macht frei von all dem. Auch uns! Wir sind frei von Schuld, frei von dem Zugriff des Bösen, frei vom Tod, frei von Angst können wir auch sein. Wir müssen keine Angst mehr haben vor der Strafe Gottes oder dem Gericht. Wir sind befreit von dem Druck, uns selbst verwirklichen oder gar retten zu müssen. Oh mann, wie sehr das entlasten kann in unserer Zeit. In dem Sinn sind wir als Christen frei. Von Gott befreit. **„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“**

Diesen Satz kennt fast jeder. Er steht ganz am Anfang von Luthers Schrift „Über die Freiheit eines Christenmenschen“. Und das gilt auch ganz grundsätzlich.

Nun kann man sagen: Wenn das so ist und wir frei sind, na dann kann ich ja machen, was ich will. Und das muss für Gott ja dann ok sein. Oder zumindest kann er mich nicht daran hindern, denn sonst würde er ja meine Freiheit wegnehmen oder einschränken. „Die Freiheit nehm ich mir“ und dann mach ich, was ich will.

Ein solcher Umgang mit der Freiheit, für den gibt es ein Wort. Man kann das auch mit dem Wort **„Libertinismus“** bezeichnen. Da steckt *libre* drin, das man aus dem französischen kennt, oder das man in *libertad* im Spanischen hat. Im Englischen gibt es gleich zwei Worte für Freiheit: *freedom* und *liberty*. Libertinismus ist, wenn man die Freiheit für sich ins Extrem ausnutzt. „ICH mache, was ICH will, und es gibt keine Autorität, die über mir steht, denn sonst wäre ja meine absolute Freiheit schon wieder eingeschränkt. Kein Gesetz, keine Moral, keine Polizei, keine Sittlichkeit und schon gar nicht Mitmenschen können die Freiheit einschränken. Eltern auch nicht.“ Teenager wünschen sich manchmal ihre Freiheit so. Aber nicht nur die. In unserer Zeit scheint man Freiheit immer mehr so zu verstehen: Frei ist man, wo man selbst alles bestimmt ... selbstbestimmt lebt und stirbt ... wo man sich nichts unterordnet. Eben auch nicht Geboten oder christlicher Moral oder Gott.

Als Luther von der Freiheit geschrieben hatte, hat das eine Dynamik bekommen, weil manche mit ihrer neuen Freiheit genau so umgegangen sind. Vor allem die, die unter Unfreiheit gelitten haben – die Bauern und Knechte und Mägde – für die war Luthers Botschaft ein Freifahrtschein. Wenn Gott uns befreit hat, so dachten sie, dann können wir machen, was wir wollen. Und das haben sie ausgelebt: Es gab Aufstände gegen die Großgrundbesitzer. Kirchen und Klöster wurden gestürmt, Vieles zerstört, Menschen sogar umgebracht. Christliche Freiheit ist nicht so zügellos. Das hat Luther dann auch sehr deutlich formuliert, hat die Aufständischen gemäßregelt und ihnen die Leviten gelesen, dass so Freiheit nicht gemeint ist. Auch in der Bibel nicht.

Ach ja, da gab's das in ähnlicher Form auch schon mal: In Korinth und auch in Rom hat man aufmerksam zugehört, als Paulus die Befreiung durch Christus verkündigt hat. Und einige haben den Schluss daraus gezogen, dass man dann ja fröhlich sündigen könne oder sogar soll, denn dann wird Gottes Gnade ja noch spürbarer und die Befreiung umso größer. Und auch hier sagt Paulus: „So nicht! Das ist nicht die Freiheit in Christus!“ Nicht libertinistisch, nicht Ablehnung jeder Autorität über einem!

Ich lese euch mal aus dem Brief an die Römer, was Paulus da schreibt (Römer 6,15-18):

[NLB] ¹⁵ Bedeutet das, dass wir weiter sündigen dürfen, weil Gottes Gnade uns vom Gesetz befreit hat? Natürlich nicht!

¹⁶ Erkennt ihr denn nicht, dass ihr immer der Sklave dessen seid, dem ihr gehorcht? Ihr könnt die Sünde wählen, die in den Tod führt, oder ihr könnt Gott gehorchen und seine Anerkennung bekommen.

¹⁷ Gott sei Dank! Denn früher wart ihr Sklaven der Sünde, doch nun habt ihr euch von ganzem Herzen der neuen Lehre unterstellt, die Gott euch gegeben hat.

¹⁸ Jetzt seid ihr frei von der Sünde und dient stattdessen der Gerechtigkeit.

Christen sind frei, sagt Paulus. Und als Befreite sollen sie der Gerechtigkeit dienen. Das klingt doch wie ein Widerspruch, oder nicht? Paulus beschreibt allerdings nicht den Verlust der Freiheit, sondern wie man als Christ mit dieser Freiheit umgehen soll. Das ist eine ganz wichtige Frage. Denn die Freiheit, die Jesus schenkt, ist nicht nur eine Freiheit von dem, was uns einschränkt. Nicht nur eine Freiheit für uns selbst. Es ist zugleich eine Freiheit, etwas zu tun. Freiheit zu ... nennt das Kant.

2. Frei zu ...

Und auch Luthers Freiheitssatz geht deshalb auch noch weiter: „**Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.**“

Gleichzeitig ist ein Christ beides: freier Herr und dienstbarer Knecht. Das erste kann und darf für Luther niemals von dem zweiten abgetrennt werden. Beides gehört zusammen: Wir sind von Gott befreit ... angenommen, gerettet, mit der Ewigkeit beschenkt ... und DESHALB können wir uns zum Knecht machen. Das ist ein guter Umgang mit der Freiheit. Eine Verantwortung, die aus unserer Freiheit kommt.

Bei Paulus finden wir genau das auch. An die Korinther schreibt Paulus das und nimmt sich selbst als Beispiel: (1. Korinther 9,19-23):

¹⁹ Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dass ich möglichst viele gewinne.

²⁰ Den Juden bin ich einer von ihnen geworden, um sie für Christus zu gewinnen. Bei denen, die sich an das Gesetz halten, verhalte ich mich ebenso - obwohl ich nicht unter dem Gesetz stehe -, damit ich sie für Christus gewinne.

²¹ Wenn ich bei Nichtjuden bin, die das jüdische Gesetz nicht haben, passe ich mich ihnen so weit wie möglich an, um sie für Christus zu gewinnen. Allerdings lasse ich Gottes Gesetz dabei nicht außer Acht, sondern befolge das Gesetz, das ich von Christus habe.

²² Wenn ich bei den Schwachen bin, werde ich bei ihnen wie ein Schwacher, um sie für Christus zu gewinnen. Ja, ich versuche bei allen Menschen eine gemeinsame Grundlage zu finden, um wenigstens einige von ihnen für Christus zu gewinnen.

²³ All das tue ich, um Gottes gute Botschaft zu verbreiten, damit auch ich Anteil an ihrem Segen erhalte

Christen haben WEIL sie befreit sind, die Gelegenheit, Anderen zu dienen. Als Christ muss man sich nicht selbst verwirklichen und sich keinen Sinn für sein Leben suchen, denn den haben wir schon. Von Gott geschenkt. Das befreit uns so sehr, dass wir uns zu Dienern machen können, ohne dabei unsere Freiheit zu verlieren.

Unsere Freiheit ist sogar noch mehr, als dass wir danach sagen können „Ich kann tun, was ich will“. Als Christen können wir tun, was den Anderen gut tut. Das ist Freiheit 2.0 quasi. Eine Freiheit, die über uns selbst hinausreicht und die wir nicht verlieren, indem wir Andere mit in den Blick nehmen.

Es ist ein bißchen so ähnlich: Wenn man sich an etwas festgeklammert hat und das aus der Hand legt hat oder abgenommen bekommt, dann kann man die freie Hand nutzen. Dann kann man damit etwas machen. Gutes tun. Sich zuwenden. Natürlich kann man sich auch selbst streicheln, aber eine Möglichkeit für uns, mit der Freiheit umzugehen, ist eben, Anderen zu dienen. Jesus hat uns frei gemacht von dem, an dem wir uns festgeklammert haben. Jetzt haben wir freie Hand.

Dieser Zusammenhang ist mir wichtig heute morgen. Wenn wir als Christen die Freiheit, die Gott uns schenkt, nur für uns selbst nutzen, dann wird der Umgang mit Freiheit schräg, weil wir vor lauter „niemandem untertan sein“ den Nächsten aus dem Blick verlieren. Wenn wir als Christen uns aber zum Knecht machen, ohne die Befreiung Gottes vorher angesehen zu haben, dann wird Christsein verkrampft. Weil wir dann eine Pflicht draus machen, Anderen zu dienen.

Die Befreiung als Erstes entkrampft total. Ich versuchs mit einem Beispiel zu beschreiben, was ich meine: Wenn du eine Prüfung in der Schule hast oder ein Projekt in der Arbeit kann das einen total unter Druck setzen. Wenn man aber weiß, dass man schon bestanden hat oder dass das Überleben der Firma nicht an deinem Projekt hängt, dann machst du die selbe Tätigkeit viel entspannter. Oder angenommen, du denkst, dein Opa mag dich nur, wenn du bei seinem Geburtstag ein sensationelles Gedicht aufsagst, dann wirst du nur schwer Zeilen zusammenbringen. Wenn du aber weißt, dein Opa liebt dich und freut sich über alles, was du beiträgst, dann befreit das und es wird dir viel leichter von der Hand gehen. → Die Zusage der Freiheit nimmt den Druck raus. Und deshalb ist die Reihenfolge der beiden Sätze von Luther so wichtig: Wir sind befreit von Gott ... und aus dieser Freiheit heraus dienen wir Anderen. Gott macht seine Freiheit nicht abhängig von unserem Tun, er schenkt sie uns als Vorschuss, damit wir ohne Druck und Verkrampfung handeln können.

Für alle, für die der letzte Teil etwas zu philosophisch war: Ihr dürft jetzt wieder mit einsteigen. ☺ Ich bin auch gleich fertig.

Aber diese eine Frage müssen wir noch anschauen: **Wie sind wir als Befreite dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan?**

Bei Paulus war es so, dass ihm die Freiheit möglich gemacht hat, den Jude und Nichtjuden und Nichtchristen ganz weit entgegenzukommen. Wie einer von ihnen zu werden sogar. Nicht, indem er seinen Glauben aufgegeben oder kleingemacht hat, sondern in dem er ihnen begegnet ist, Kontakt gesucht hat und authentisch gelebt hat mit dem Ziel, sie für Christus zu gewinnen.

Bei Luther hat ihm die Freiheit ermöglicht, zu heiraten, Kinder zu kriegen und zusammen mit seiner Frau Vorbild zu sein. Auch gewohnte theologische Traditionen neu zu durchdenken, eine neue Gottesdienstordnung zu erstellen, sich an die Bibelübersetzung zu wagen und solche Dinge waren möglich, weil er die Freiheit im Glauben gefunden hat.

Und bei uns? Freiheit macht uns gelassen in den Zwängen und Ängsten unserer Welt und unserer Zeit. Freiheit in Christus macht uns möglich, dass wir nicht ausschweifend und zügellos leben müssen, sondern dass wir uns gern und ohne Druck

an Geboten und Moral orientieren. Dass wir uns nicht nur um uns selbst, sondern auch um andere kümmern können. Das passiert **nicht bei jedem auf die gleiche Weise** und es muss auch nicht bei jedem gleich sein!! Es wäre bescheuert, ein religiöses Gesetz aufzustellen, wie jeder Freiheit leben muss. Dem Einen hat Gott finanzielle Freiheiten geschenkt ... dann kann er damit Anderen dienen. Ein anderer hat zeitlich Freiheiten, dann gibt ihm das Möglichkeiten zum Dienst ... zum Beispiel zum Gemeindebrief-Austragen. Wieder jemand anderes hat einen guten Draht, eine Nähe zu jungen Leuten zum Beispiel. Dann ist Mitarbeit in der Jugendarbeit die Gelegenheit, ganz nach Paulus den Kindern zum Kind werden.

Finde in deinem Leben die Freiheit, die Gott dir geschenkt hat, und dann diene damit!

Nimm diesen Satz aus der Predigt mit! Dann hast du alles dabei, worum es heute ging.

Und deshalb befreie ich euch jetzt vom Zuhören ... in dem wissen, dass die **Freiheit von** der Predigt in die **Freiheit zum** Umsetzen in deinem eigenen Leben führt.

Amen.